

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 206 (1927)

**Artikel:** Wie-n-i emol ha wele de "Starch Frehner" noemache

**Autor:** Ammann, Julius

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374773>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

banner der Bourbonen, so trug sie doch wie ein alter Landsknecht Courage im Leib", beschwichtigte er seine Frau, die ihn mit scharfen Worten das Unschickliche und in hiesiger Gegend Ungewohnte seiner Trauermusik verwies. „Sacre milles tonnères!" schrie er, „läß mich, sie hats verdient!"

Welch Wunder geschah nun! Lob und Musik waren so bestimmt und kräftig, daß die Schwiegermutter wieder erwachte und auf einmal verwundert die Augen auffschlug.

Sie war nur scheintot gewesen und lebte nachher noch fünfzehn Jahre und sieben Monate gesund und fröhlich und erlebte die Freude, den Libori, ihren Schwiegersohn, den man in seiner Jugend einen Taugenichts gescholten, zum Schützenmeister erwählt zu sehen, welcher der Stadt Reblingen zur Ehre gereichte und in allen seinen Stellungen und Aemtern blieb, bis der Einzug der Franzosen am 2 Mai 1798 dem alten Regiment ein Ende mache. —

## Wie-n-i emol ha wele de „Starch Frehner“ noemache.

Von Julius Ammann.

De starch Frehner ischt en Nationalturner gsee. Nemins wohl in acht. Das gilt zeh mol meh as Nationalrot. Emel zor sebe Bit, wo meer in Buebchose ommegumpet send, ischt de starch Frehner grad nebem Ueli Rotach gstande. Vo jedem Fescht hed er en Vorbeer häabrocht. Nüd daß er extere Müüs ka hei; im Gegetääl. Er ischt ehnder mager gser, aber zääch wie en Dofloot, ond wenn er si gestellt hed bim Hoselopf ischs em vorchoo, de Ma sei vo Jse ond Droht. Ringe, Schwinge und Stää stösse! Da ischt ehm ggange för Zünni ond z'Nacht; aber au's Dreeschloo hed er verstande.

I wääß es no gär wohl, wie's gsee ischt am sebe Johrmart, wo n'er met em hölzige Schlegel of der isig Chraftmesser here ghauet hed. Bi jedem Chlock isch's Fälleli wie ne-n-Aechöörli a de lange Latte i d'Höchi bis zöberscht as Glöggli giocct, ond wit obere Platz hets glüütet ond verzellt, wer de Sterchschft sei im Land. Einmal! Bravo! Zweimal! Heikules! hets ghääze, ond meer Buebe send om de Herkules omme gstande met offne Müller, hend glueget ond gtuinet ond jede hed bin em selber tenkt: Wenig gad au scho eso starch wär. Zor sebe Bit hend d'Lüüt halt no wele ehrni Chraft zääge, 's Fulenze ond 's Ommehoche ischt doozmol no nüd prämiert worde.

„Gell, du brächtischt das Fälleli nüd emol en halbe Schueh i d'Höchi“ macht's Fällers Fölk zo meer ond fangt mi a unzige. „Moscht nüd määne, i sei e so en nüzhige Kärlie wie du“ hanem zor Antwort ggee. Ond demet isch's 's Chögle ond 's Plagiere aaggange, wie's ebe Mode gsee ischt zwüscht der Onder- ond Oberschüler. Wer send emel wacker hender enand cho ond i wääß gad no, damni verschwore ha, i sei au im Stand das zmachid, was de „starch Frehner“ here bringi. Jetz wärs jo de fryli am beschte gsee, meer hettid üüs beidsamman Chraftmesser anegwoget. Über 's'Fohrmartgeldtli ischt scho verbozt gsee ond so hemmer de Strit om öseri Chraft amen andere Objekt möse-n-usfechte.

„Fechteroo, e so en Blööterli wie du en bischt, hönnnt nüd emol die seb Spani usmache“, säad de Fölk, wommer

vors Vaters Wyheller cho send. „Wa määnscht.“ Ond scho bini henre a de Mechanik ghanget, ha gwörgt und gschwätz, was gescht, was hecht. Berscht ischs mer gsee, tie Spani sei völli iggrochtet. Wenig eleee gsee wär, hettis blybe loo. Aber de Fölk ischt bimer zone gstande, hed giftlet ond so en ääges, gspäffis Füürli ka in Auge, daß i om alls nüd hett wele abgee. Zmol hets gixt i dere Mechanik, ond gad ring isch sie ufgange. Scho hani welle en Fücher abloo; aber d'Freud ischt mer eesmols im Hals stecke blebe. De Fölk hed si trockt, ond's Wyfueder met de Suuferfaß hed Lebe-n-übercho. Wie en wüetige-n-Elefant isch es die gäch Stroß ab, i ein Saß övers Müürli is Muetters St. Johannisbeierstuude ond scho hets kroset ond krachet os Nochbergs Schendlescherm, wie wenn 's ganz Hüüsli samt de Wertschaft ond de Schrinerbudik i d'Löft gsloge wär. J — uf ond devo. 's wär mer eeding gsee, wenns die ganz Welt pozt hett. J wär aseweg em ringschte os de Sack hoo.

Wat noe hani de Värme ghört ond d' Usfregig, wos ggee hed. Os allne Hüüser sends zspringid cho, hend gstailliert ond gschumpfe über die Suuibuebewar, hend de Schade onderschreit, d'Hend vermorse ond gjoommeret. D' Nochbüri gär hed tue wie nüd gschyd; 's ischt de fryli au z'begryfid gsee. En unnis Loch im Schendlescherm ond do döre hed 's Wyfueder die lang Diechsle pätzch in Gang ine gestreckt wie-nen Elefant sin Rüssel, wenn er d'Lüüt abettlet. Au die beide Suuferfaß send mordsdomm of em Wage ghockt wie zwee Hüüsichig. 's ischt för de Vater ond för mi gad e wohrs Gefell gsee, daß d'Rääfe a de Faß ond a de Wage-reden ghäbet hend. Söss hets denn e tüüri Schmier ggee. Jetz ha de fryli au dereweg mini Prozent baar unzahlt übercho. Ond au mis Buebegmüet hed en erbere Potsch verwütscht. Jetz hanis gwezt, daß de Fölk en falsche Londer ischt. Os das Wetter abe ischt min Verstand gad en erbere Brocke gwachse. Jetz hammers hender d'Otre gschrebe, daß me nie meh föll verspreche, as me hön halste, ond daß mer fini Chraft nüd amene gspanete Wyfueder föll unsprobiere.

### Liebs Stärndl . . .

Liebs Stärndl hönnst mer säge  
Wie's det im Himmel isch!  
Ob Stühli sind vo Silber  
Und guldig glänzt de Tisch?  
  
Ob d'Aengelt det obe  
Es Wolkebettli hend,  
Ob s'nte zum schläckte Fällli  
Und Zuckerstängel wänd?

Martha Pfeiffer-Surber.

Tüend d'Aengelt ächt folge  
's ganz Bit dem Iebe Gott?  
Sind's würkli brav und artig  
Und seit nie eis „i wott“? —

— Jetz tuest mer fräuntli klinke  
Han 's errate gha?  
Isch's ale — weit i lieber  
Nüd i de Himmel ga! —